

Sendschreiben an die Gemeinden

Zwar nicht in Kleinasien, aber dafür im Obererzgebirge
Zwar nicht aus der Verbannung, aber dafür aus der Isolation

Freitag, 15. Mai 2020

Robert Schneider · Fichtestr. 1 · 09456 Annaberg-Buchholz

An alle Gemeindeglieder und Freunde
der Adventgemeinden
Annaberg & Ehrenfriedersdorf

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Adventgemeinden Annaberg & Ehrenfriedersdorf,

es gibt in der Bibel Anweisungen, bei denen sich in unserem Kulturraum nahezu alle beharrlich weigern, ihnen nachzukommen. Dazu gehört zweifellos die Aufforderung, uns in der Gemeinde mit einem „heiligen Kuss“ zu begrüßen (in 5 verschiedenen Briefen des Neuen Testaments). Ich hab das ehrlich gesagt bisher auch nicht vermisst. Die aktuellen Hygienekonzepte verhindern derartiges ohnehin. Trotzdem merkt man daran, wie sich die Zeiten ändern. Manches vermischen wir gar nicht, was früheren Generationen wichtig war. Wir sind Kinder unserer Zeit. Aber was ist in der unseren Zeit gerade wirklich wichtig? Ruft uns Gott vielleicht auch in einer persönlichen Weise? Dazu im Folgenden mehr ...

KURZPREDIGT

FÜR EINE ZEIT WIE DIESE

Das einzige Buch der Bibel, in dem Gott nicht ein einziges Mal namentlich erwähnt wird, ist das Buch Esther. Auch wird das Buch nicht im Neuen Testament zitiert. Und als einziges Buch des Alten Testaments wurden unter den Schriftrollen von Qumran keine Fragmente von Esther gefunden. Andererseits gibt es nur wenige Geschichten, die Gottes Wege und Berufungen im Leben eines Menschen so schillernd beschrieben haben, wie die Ereignisse um Königin Esther. Die hübsche Israelitin Esther aus dem Stamm Benjamin wird vom Perserkönig Ahasveros (Xerxes I.) zur Frau genommen und somit zur Königin des persischen Reiches ernannt. Gemeinsam mit ihrem Cousin und Adoptivvater Mordechai bewahrt sie den König vor einem Attentat. Als nach einiger Zeit der persische Großwesir Haman einen reichsweiten Genozid an den Juden plante, kommt es zum atemberaubenden Höhepunkt dieser Geschichte. Haman war offenbar völlig entgangen, dass die


Königin Esther selbst jüdischer Abstammung war und sich sein Zorn somit indirekt gegen die Königsfamilie richtete. Mittels eines Hofbeamten bittet Mordechai Esther, ihren Einfluss beim König geltend zu machen, um den Völkermord abzuwenden. In dieser Situation sagt er einen Satz, der – ohne Gott beim Namen zu nennen – Gott in eindrucksvoller Weise mit ins Spiel bringt: *„Wer weiß, ob du nicht gerade für einen Zeitpunkt wie diesen zur Königswürde gelangt bist?“* (Esther 4,14) Wer weiß, ob Esthers Lebensweg von der Ausländerin zur Königin nicht eine Fügung ist, die einem bestimmten Zweck dienen wird? Wer weiß, ob ihre außergewöhnliche Schönheit nicht sogar Teil eines höheren Plans ist? Wer weiß, ob sie nicht vielleicht zu mehr bestimmt ist, als einfach nur zum Selbstzweck zu leben? Wer weiß, ob nicht etwa Gott dahintersteckt? Wer weiß, ob Gott nicht ihre gewaltsame Verschleppung nach Persien in etwas Außergewöhnliches verwandeln wird? Wer weiß, ob nicht der Zeitpunkt ihrer Geburt und ihre Existenz gerade jetzt in dieser Zeit eine

besondere Bewandnis haben? Wer weiß ... Mordechai stellt hier eine der bedeutendsten Fragen auch unseres Lebens: Wer weiß, ob nicht Gott in den Fügungen unseres Lebens eine größere Rolle gespielt hat, als uns bisher bewusst war? Oder ob er nicht zumindest all das Geschehene gebrauchen kann, um unserem Leben eine göttliche Bedeutsamkeit zu verleihen?

Im Laufe der letzten Jahre wurden Madalina und ich mehrmals von jungen Paaren mit der Frage konfrontiert, ob man denn reinen Gewissens Kinder in diese Welt setzen könne? Was für ein Leben würde man ihnen zumuten? Darüber hatten wir uns ehrlich gesagt nie Gedanken gemacht. Unsere Frage war von Anfang an, was Gott mit unseren Kindern in dieser Welt anfangen möchte? Wozu hat er uns und unsere Kinder gerade jetzt geschaffen? Warum sind wir jeweils nicht 700 Jahre früher geboren worden? Warum leben wir in Deutschland und nicht auf Hawaii oder im Kongo? Gibt es vielleicht etwas, das Gott mit uns und unseren Kindern gerade in diesen Jahrzehnten anfangen möchte?


Ich möchte diese Frage Mordechais an uns alle weiterreichen. „*Wer weiß, ob du nicht gerade für einen Zeitpunkt wie diesen bist, was du bist?*“ Wenn uns Fragen nach der Zukunft der Welt bewegen, dann lasst uns auch die Frage nach unserer eigenen Zukunft stellen. Wer sind wir in einer Zeit wie jetzt? Was könnte Gott durch uns hin-

durch gerade heilsames und rettendes tun wollen? Wie kann ich darin wachsen, die Stimme des HERRN in dieser Zeit besser wahrzunehmen und seinen Rufen zu folgen? Gibt es vielleicht ein Risiko, dass ich eingehen sollte, um dadurch mehr zu gewinnen? Höre ich auf die richtigen Leute? Gibt es geistliche Väter, die Gott mir ins Leben gestellt hat, und deren unbequemen Rat ich ernst nehmen sollte?

Esther war Vollweise. Gott hatte ihr Mordechai als Vater gegeben, der sie inmitten seiner eigenen bewegten Lebensgeschichte als Tochter angenommen hatte. Auch durch tragische Lebensumstände hindurch, kommt Gott zum Ziel. Esthers leibliche Eltern hatten ihr ursprünglich den hebräischen Namen Hadassa gegeben. Hadassa bedeutet unter anderem „Braut“. Auf ihrem Leben lag das Potential eine Braut zu werden. Nicht irgendeine, sondern die Braut des persischen Königs. In Persien nannte man sie Esther, was „Stern“ bedeutet. Und zu diesem wurde sie. In einer der dunkelsten Stunden Israels kurz vor dem Genozid, stieg sie auf wie ein Stern und wurde zum Licht und Orientierungspunkt für ein Volk, über dem die Nacht angebrochen war. Was war nötig, damit Esther zu all dem werden konnte? Nicht viel: Einfach in dem Leben, was ihr gegeben war. Auf die richtigen Menschen und auf Gott hören. Bereit sein, Risiken einzugehen. Das Ergebnis ist alles wert. 

INFORMATIONEN

VERGANGENER GOTTESDIENST

Am letzten Sabbat fand in Annaberg der erste gemeinsame Gottesdienst statt. Etwa 30 Leute waren gekommen und teilten neben gemeinsamem Singen, ermutigenden Erfahrungsberichten einiger Gemeindeglieder und einer Predigt die Freude des gegenseitigen Wiedersehens. Die Umstände waren ungewöhnlich: Abstand halten, Mundschutz, kein Händeschütteln. Dennoch wurden die Vorzüge des gemeinsamen Treffens geschätzt und der Wunsch nach regelmäßiger Weiterführung der Gottesdienste geäußert. 

NÄCHSTER GOTTESDIENST

Am kommenden Sabbat, 16.05., wird erneut von 10:30 – 11:30 Uhr in Annaberg ein Gottesdienst stattfinden. Geplant ist ein interessanter Rückblick, Predigt, Gebet und gemeinsames Singen. Gelockert wird die Mundschutzpflicht dahingehend, dass sie nur noch beim Singen und überall dort verpflichtend ist, wo der Abstand von 1,50 m nicht eingehalten werden kann (beim Kommen und Gehen, im Gespräch miteinander usw.). Dringend empfohlen wird ein Mund-Nasen-Schutz darüber hinaus trotzdem. Was vorerst bleibt,

sind die Abstände, kein Körperkontakt, keine Teilnahme mit erkältungsähnlichen Symptomen und dass wir notieren, wer am Gottesdienst teilgenommen hat. Erstmals wird nun auch wieder unser Kindergottesdienst angeboten werden. Die neue Sächsische Corona-Schutz-Verordnung, die ab diesen Freitag gilt und die nun vollständig öffnenden Kindergärten und Schulen machen dies möglich.

Da am vergangenen Sabbat keine Kapazitätsprobleme mit der Anzahl der Besucher bestanden, ist weiterhin keine Anmeldung für den Gottesdienst nötig. Man kann einfach kommen und in Saal und Foyer Platz finden. Wenn Gemeindeglieder aus Ehrenfriedersdorf in Annaberg teilnehmen möchten, sind wir für eine kurze Mitteilung im Vorfeld dankbar, damit die potentielle Besucherzahl in etwa abschätzbar bleibt. Sollte die Besucherzahl nächstes Mal stark ansteigen, müsste wie gesagt mit einer Übertragung in den Speisesaal gerechnet werden.

Wie im letzten Brief geschrieben, muss niemand ein schlechtes Gewissen haben, weil Gottesdienste stattfinden und man selbst dennoch nicht teilnehmen möchte. Die Gründe, weshalb man sich dazu nicht in der Lage sieht, sind vielfältig

und nachvollziehbar. Gott begegne und segne euch – ob zu Hause oder im Gottesdienst! 🙏

NUTZUNG DES GEMEINDEHAUSES

Das Gemeindehaus in Annaberg wird ja sonst über die Gemeindegrenzen hinaus vielfältig genutzt. Was machen eigentlich unsere Untermieter von „Licht auf dem Berg“ in Zeiten der Versammlungsbeschränkung? Veranstaltungen mit 250 Personen, Rüstzeiten und Jüngerschaftsschulen mit 50 Jugendlichen usw. sind derzeit nicht möglich. Dennoch waren die letzten Wochen gut gefüllt. Einzelne Veranstaltungen wurden in unserem Gemeindehaus auf Video aufgenommen und im Internet von über 1.000 Menschen gesehen. Selbst eine Rüstzeit und Jüngerschaftsschulwochenenden fanden in angepasster Form im Internet statt. Darüber hinaus war viel Raum für Seelsorge und die persönliche Begleitung einzelner Leute. Ende des Monats sollen wieder die ersten für Besucher offenen Veranstaltungen in begrenztem Umfang in unserem Haus stattfinden können. Wann wieder die Beherbergung zahlreicher Jugendlicher in den engen Räumen unserer Gästeetage und der Ferienwohnung möglich sein wird, ist zurzeit noch nicht klar. 🙏

BLICK IN DIE WELT

Madalina & ich sind bewegt, wenn wir von Freunden und Bekannten lesen, die um Jesu willen gerade jetzt in anderen Ländern leben, um dort den Menschen zu dienen. Eigene Risiken in Kauf nehmend, praktizieren sie Matthäus 25,40, wo Jesus sagt: *„Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.“* Hier einige Beispiele:

LYDIA IM LIBANON

Aufgewachsen in Buchholz lebt sie nun im Libanon und leitet ein medizinisches Projekt in einem syrischen Flüchtlingscamp. Sie kümmert sich um die Kranken, lernt Arabisch und teilt nebenbei ihren Glauben mit den Frauen und Familien. Andere Mitarbeiter haben das Land inzwischen mit den letzten Flugzeugen verlassen. Sie bleibt dort. Die Bedingungen sind nicht leicht in einem politisch hochpolarisierten Land, das von einer Krise in die nächste taumelt. Die Corona-Maßnahmen sind streng aufgrund der Tatsache, dass es zu Beginn der Krise im ganzen Land nur 4 Isolationsbetten für 4,5 Mio. Einwohner und 1,5 Mio. syrische Flüchtlinge gab. Die Wirtschaft ist zusammengebrochen und die Inflation schreitet rasch voran. Für die Libanesen und die Flüchtlinge hat gleichermaßen ein Überlebenskampf begonnen. Und mittendrin lebt Lydia – und mit ihr Jesus. Sie schreibt: *„Die Hoffnungslosigkeit greift noch einmal mehr um sich und gerade deswegen empfinde ich es als Privileg noch hier sein zu dürfen. Als dieses kleine Licht (wie ich mich immer fühle bei all der Not), dass aber für manche wie eine Sonne am Ende eines ewigen Tunnels*

scheint.“ Angesichts der Quarantäne-Maßnahmen, Ausgangssperren und Mobilitätsbeschränkungen schreibt sie: „... trotz, dass meine Freiheit äußerlich noch nie so eingeschränkt war, fühlt sich mein Herz freier an als jemals zuvor in meinem Leben. Eine Freiheit die mir niemand nehmen kann, denn es ist die Freiheit zu wissen wer ich bin, in und durch Jesus. Er hat mich zur Freiheit befreit ... (Galater 5,1).“

LUKAS IN GAMBIA

Aufgewachsen in Elterlein lebt er zurzeit in Gambia und arbeitet als Christ unter Muslimen. Der Tageszyklus wird von den Rufen der Muezzins bestimmt. Die Corona-Krise macht eine Rückkehr nach Deutschland gerade unmöglich und eine medizinische Versorgung gibt es vor Ort nicht. Als Verursacher des Coronavirus beschuldigt man dort die Christen. Er wird noch für einige Monate in Gambia bleiben und das Licht der Liebe Gottes leuchten lassen. Manche lernen Jesus in diesem Umfeld kennen, weil Jesus selbst mit ihnen spricht. Eine Muslima, die zum engeren Kern der dortigen Gemeinschaft gehört, hatte mehrfach Träume, in denen sie Jesus gesehen und zu sich sprechen gehört hat. Diese Begegnungen mit Ihm waren so intensiv, dass sie Jesus ihr Leben anvertraut hat. Kürzlich durfte Lukas dort eine Karfreitagspredigt halten. Erstmals ausprobiert und geübt hat er das Predigen in den letzten Jahren in unserem Gemeindehaus in Annaberg im Rahmen von Rüstzeiten und Jüngerschaftsschulen.

SALIHA UND SIMON IN SÜDAFRIKA

Unmittelbar vor der Corona-Krise haben die beiden ihre Arbeitsstellen gekündigt und ihre Wohnung in Radebeul aufgelöst, um nach Südafrika zu ziehen. Simon führt dort als gelernter Tischler und Sozialarbeiter Arbeitstherapie mit obdachlosen Männern durch. Saliha kümmert sich als Krankenschwester u.a. auch um Küche und Hauswirtschaft. Sie leiten einen Bibelkreis und unterstützen das geistliche Leben vor Ort. Eines ihrer Angebote ist, dass arbeitslose Männer und Frauen kommen können, um für Essen zu arbeiten. Hilfe zur Selbsthilfe. Nach einer gemeinsamen Andacht am Morgen folgen ca. 4 h Arbeit in Garten, Haus und Hof. Anschließend bekommen sie ein Essenspaket für ihre Familien. Der hauseigene Gemüsegarten bringt dafür reichlich Ertrag. Inzwischen dürfen die Arbeiter aufgrund der Ausgangssperren nicht mehr kommen und die Zahl derer, die hungern müssen, wird in den Townships immer größer. Mit Sondergenehmigung wird das Essen deshalb ausgefahren und die Not der Armen gelindert.


Als die beiden vor 3,5 Monaten zum vorerst letzten Mal in unserem Wohnzimmer saßen, mit Unsicherheit, bevorstehenden Hürden und der Frage, was Gott dazu zu sagen hat, war noch nicht klar, wie gut sie wirklich zu der Arbeit passen würden, die sie nun tun. Inzwischen kann man sagen, dass sie genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort gelandet sind. Einige Mitarbeiter mussten das Land wegen der Corona-Krise verlassen. Sie dagegen kamen gerade erst an und tragen nun diesen Dienst an den Armen in so einer wichtigen Zeit. Man hat den Eindruck, dass sie beruflich, geistlich und charakterlich perfekt qualifiziert sind für diesen Dienst, den sie jetzt tun. Wir können nur staunen. Es ist gut, der Führung Gottes zu folgen.

„Alles, was der Mensch von Gott zu wissen braucht oder wissen kann, ist im Leben und Charakter seines Sohnes offenbart.“ (Ellen G. White: Zeugnisse für die Gemeinde, Band 8)

Auf dass wir IHN wirklich kennenlernen! Gott segne euch in den nächsten Tagen!



Robert Schneider

 **Robert Schneider** • Fichtestraße 1, 09456 Annaberg-Buchholz
Telefon: 03733 67 59 80 8 • Mobil: 0151 20 30 00 44 • M: Robert.Schneider@adventisten.de